HNA, 15. Juli 2013

„Brauche keine 100 Tage“

Bürgermeister-Kandidat Hans-Erich Tannhäuser verspricht einen schnellen Start im Amt

Von Olaf Weiss

NORTHEIM. Eine Verbesserung der verwaltungsinternen Abläufe sieht Bürgermeister-Kandidat Hans-Erich Tannhäuser als seine Hauptaufgabe an, sollte er am 22. September zum Rathauschef gewählt werden. „Hier fehlt eine Überwachung der Prozesse“, sagte der von FDP, FUL und der Wählerinitiative Northeimer Ortschaften (Wino) unterstützte 53-Jährige.

Dabei legt der parteilose Diplom-Ingenieur Wert auf die Feststellung, dass er nicht mit einer Partei identifiziert werden möchte. So habe er sich zeitgleich bei allen Ratsparteien als möglicher Kandidat beworben und sich so auch an der Kandidatenausschreibung von SPD, CDU und Grünen beteiligt. Die Drei hatten sich dann aber für den Bürgermeister von Kaltennordheim (Thüringen), Frank Kampf, als gemeinsamen Kandidaten entschieden.



Arbeitsplatz: Diesen Schreibtisch in seinem Ingenieurbüro möchte Hans-Erich Tannhäuser gerne nach der Wahl mit dem des Bürgermeisters im Rathaus tauschen. Foto: Weiss

Verwaltungserfahrung

Dass er Einarbeitungsschwierigkeiten hätte, glaubt Tannhäuser nicht: „Ich brauche keine 100 Tage, um den Rathaus-Sessel warmzusitzen. Ich starte.“ Aus seinen vier Jahren als Tiefbauamtsleiter (bis 2001) im westfälischen Vreden bringe er Verwaltungserfahrung mit. Von Feinheiten abgesehen sei er auch mit dem neuen Haushaltsrecht („Doppik“) vertraut. Außerdem arbeite er täglich mit Verwaltungen zusammen.

Er ist Chef eine Ingenieurbüros mit fünf Mitarbeitern, das in mehreren Bundesländern Städte und Gemeinden berät und für sie Planungen erstellt.

Aus dem Ingenieurbüro, das er nach einer zweijährigen Episode als Juniorpartner in einem anderen Büro aufgebaut hat, würde er sich im Falle seiner Wahl vollständig herausziehen.

Fördergeld

Das Einwerben von Fördergeld müsse verbessert werden, betont Tannhäuser. Dass – wie geschehen – Brücken in Langenholtensen nicht saniert werden konnten, weil man Geld verfallen ließ, oder dass Geld zurückgezahlt werden musste, weil Projekte nicht rechtzeitig verwirklicht wurde, dürfe nicht mehr geschehen. Notwendig sei ein ordentliches Projektmanagement.

„Dringlichkeitsausschuss“

Dazu gehöre auch eine Reportpflicht der Verwaltung gegenüber dem Stadtrat. Weil Verwaltungsvorlagen zu kurzfristig vorgelegt werden, könne sich die Politik häufig nicht ordentlich vorbereiten. Die Folge, so Tannhäuser: „Der Rat ist kein Rat, sondern ein Dringlichkeitsausschuss.“

Den Rathausmitarbeitern, von deren Kompetenz er überzeugt ist, verspricht er Verlässlichkeit. Unter dauernden Umbesetzungen leide die Motivation.

Angst davor, sich nach zwölf Jahren als Selbstständiger nicht auf die Arbeitsweise im Rathaus einstellen zu können, hat Tannhäuser nicht. Wichtig ist ihm vor allem eins: „Es muss was rauskommen.“ Die Dinge müssten nicht nur verwaltet, sondern angepackt werden.